

Inhalt

Vorwort	9
-------------------	---

Festzeiten im Kirchenjahr

Advent

1. Kann das Fest stattfinden?	12
2. Gib deine Scherben ab	14
3. Die goldene Kette	16
4. Die Könige mit den kahlen Köpfen	19
5. Weihnachtsbaum mit Macke.	23

Weihnachten / Weihnachtszeit

6. Vom Engel, der nicht mitsingen wollte	26
7. Der neue König braucht auch Tölpel	29
8. Merkwürdige Gäste an der Krippe	31
9. Die drei Gaben	34
10. Keine Krippe für die Katz	38
11. Der Nach-Weihnachtsengel	41

Fastenzeit

12. Die kleine Stille gegen den großen Lärm	43
13. Umkehren und die Masken fallen lassen.	45
14. Bereit sein zum Verwandeln.	47
15. Mehr Barmherzigkeit.	49
16. Das doppelte Kreuz	51
17. Er erniedrigte sich selbst	54

Ostern / Osterzeit

18. Aus dem Todesschlaf wachgeküsst	56
19. Die Schuld ist vergeben	58

20. Vom Dunkel ins Licht.	60
21. Krischans Kreuz	63
22. Halleluja	65
23. Das Andenken	68

Pfingsten

24. Melanie versteht Manuel – auch ohne Worte.	70
25. Die längste und die kürzeste Predigt	71
26. Ein guter Hirte	73

Sonntage im Jahreskreis

Vertrauen auf Gott

27. Du bist einmalig und geliebt.	78
28. Singen und beten	79
29. Wenn Gott nicht mehr die Mitte ist.	82
30. Nur mit Demut im Herzen.	85
31. Zieh doch die Schuhe des Glaubens an!.	87
32. Es gibt keine Zufälle	89

Liebe zum Nächsten

33. Begehrter als Geld und Geschenke.	92
34. Der Strafzettel	94
35. Nur einer half.	96
36. Die Taube Talitu	98
37. Die Sonnenblume und der Spatz.	99
38. Das Geheimnis der Rose	101
39. Die versteinerte Prinzessin	104
40. Der Blick der Liebe	106

Schöpfung / Erntedank

41. Noch staunen können?	110
42. Danke für das Wasser	112
43. Franziskus und das Lied der Lerche	113

Eine Welt

44. Die Reisschüssel	116
45. Am Sonntag holt sie uns ab	118
46. Die verlorene Hütte	120

Heilige / Engel

47. Ein Heiliger?	122
48. Von der Rettung aus Seenot (Nikolaus)	123
49. Ich lasse Rosen regnen (Theresia von Lisieux)	126
50. Der Engel als Sicherheitsinspektor	129

Tod / Trauer / Ewiges Leben

51. Das Müslibrötchen.	132
52. Roter Mohn.	133
53. Jetzt ist die Raupe ein wunderschöner Schmetterling	137
54. Frühling	139
55. Entscheidend ist die Liebe	141
56. Vom Buckel mit den zwei Flügeln.	143
57. Das letzte Stück	144

Anhang

Stichwortregister	147
Schriftstellenverzeichnis	147
Sonntage und Feste im Kirchenjahr.	149

Weihnachten / Weihnachtszeit

6. Vom Engel, der nicht mitsingen wollte

Lesungen

Tit 3,3–8: Die Güte und Menschfreundlichkeit Gottes ist uns erschienen;

Lk 2, 1–14: Maria legte Jesus in eine Krippe.

Hinführung

Nicht alle sind »hochgemuten« Herzens am heutigen Weihnachtsfest in die Kirche gekommen. Ihnen war aus mancherlei Gründen nicht zum Jubeln zumute. Diesen Mitchristen – mitten unter uns – möchte ich zum Trost folgende Geschichte vorlesen:

Geschichte

Als die Menge der himmlischen Heerscharen über den Feldern von Bethlehem jubelte:

»Ehre sei Gott in den Höhen
und Friede auf Erden unter den Menschen«,

hörte ein kleiner Engel plötzlich zu singen auf. Obwohl er im unendlichen Chor nur eine kleine Stimme war, machte sich sein Schweigen doch bemerkbar. Engel singen in geschlossenen Reihen, da fällt jede Lücke sogleich auf. Die Sänger neben ihm stutzten und setzten ebenfalls aus. Das Schweigen pflanzte sich rasch fort und hätte beinahe den ganzen Chor ins Wanken gebracht, wenn nicht einige unbeirrbar Großengel mit kräftigem Anschwellen der Stimmen den Zusammenbruch des Gesanges verhindert hätten.

Einer von ihnen ging dem gefährlichen Schweigen nach. Mit bewährtem Kopfnicken ordnete er das weitere Singen in der Umgebung und wandte sich dem kleinen Engel zu.

»Warum willst du nicht singen?«, fragte er ihn streng.

Der kleine Engel antwortete: »Ich wollte ja singen. Ich habe meinen Part gesungen bis zum ›Ehre sei Gott in den Höhen‹. Aber als dann das mit dem ›Frieden auf Erden unter den Menschen‹ kam, konnte ich nicht mehr weiter mitsingen. Auf einmal sah ich die vielen römischen Soldaten in diesem Land und in allen Ländern. Immer und überall verbreiten sie Krieg und Schrecken, bringen Junge und Alte um und nennen das römischen Frieden. Und auch wo keine Soldaten sind, herrschen Streit und Gewalt, fliegen Fäuste und böse Worte zwischen den Menschen und regiert die Bitterkeit gegen Andersdenkende. Sogar dieses Paar mit dem neugeborenen Kind musste wegen der Militärsteuer nach Bethlehem ziehen, und wer weiß, was die Menschen mit diesem Kind machen werden!«

»Weißt denn du es?«, unterbrach ihn der Große Engel.

»Nein, ich weiß es nicht und kann es nicht voraussehen«, erwiderte der Kleine. »Aber das, was ich sehe, genügt mir. Es ist nicht wahr, dass auf Erden Friede unter den Menschen ist, und ich singe nicht gegen meine Überzeugung!« Und er zeigte ein trotziges Gesicht. Einige seiner jüngeren Nachbarn, die genauso dachten, riefen laut Beifall. »Schweig! – vielmehr: singt!«, rief der große Engel ihnen zu und nahm den jungen Rebellen zur Seite.

Dort sprach er zu ihm: »Du willst also wissen, was Friede ist? Du lässt zu, dass ein friedloser Gedanke durch dein Gemüt zieht, und steckst andere mit deiner Unruhe an? Du brichst die Harmonie unseres Gotteslobes und störst die Einheit der himmlischen Welt, weil dir der Unfriede der menschlichen Welt zu schaffen macht? Du verstehst nicht, was in dieser Nacht in Betlehem geschehen ist, und willst die Not der ganzen Welt verstehen?«

Der kleine Engel verteidigte sich: »Ich behaupte nicht, alles zu verstehen. Aber ich merke doch den Unterschied zwischen dem, was wir singen, und dem, was auf Erden ist. Er ist für mein Empfinden zu groß, und ich halte diese Spannung nicht länger aus.«

Der große Engel schaute ihn lange schweigend an. Er sah wie abwesend aus. Es war, als ob er auf eine höhere Weisung lauschen würde. Dann nickte er und begann zu reden:

»Gut. Du leidest am Zwiespalt zwischen Himmel und Erde, zwischen der Höhe und der Tiefe. So wisse denn, dass in dieser Nacht eben dieser Zwiespalt überbrückt wurde. Dieses Kind, das geboren wurde und um dessen Zukunft du dir Sorgen machst, soll unseren Frieden in die Welt bringen. Gott gibt in dieser Nacht seinen Frieden allen und will auch den Streit der Menschen gegen ihn beenden. Deshalb singen wir, auch wenn die Menschen dieses Geheimnis mit all seinen Auswirkungen noch nicht hören und verstehen. Wir übertönen mit unserem Gesang nicht den Zwiespalt, wie du meinst. Wir singen das neue Lied.«

Der kleine Engel rief: »Wenn es so ist, singe ich gerne weiter.«

Der Große schüttelte den Kopf und sprach: »Du wirst nicht mitsingen. Du wirst einen anderen Dienst übernehmen. Du wirst nicht mit uns in die Höhe zurückkehren. Du wirst von heute an den Frieden Gottes und dieses Kindes zu den Menschen tragen. Tag und Nacht wirst du unterwegs sein. Du sollst an ihre Häuser pochen und ihnen die Sehnsucht nach ihm in die Herzen legen. Du musst bei ihren trotzigem und langwierigen Verhandlungen dabei sein und mitten ins Gewirr der Meinungen und Drohungen deinen Gedanken fallen lassen. Du musst ihre heuchlerischen Worte aufdecken und die anderen gegen die falschen Töne misstrauisch machen, damit die wahre Meinung zum Vorschein kommt, und sie erschrecken. Sie werden dir die Türe weisen, aber du wirst auf den Schwellen sitzen bleiben und hartnäckig warten. Du musst die Unschuldigen unter deine Flügel nehmen und ihr Geschrei an uns weiterleiten. Du wirst nichts zu singen haben, du wirst viel zu weinen und zu klagen haben.«

Der kleine Engel war unter diesen Worten zuerst noch kleiner, dann aber größer und größer geworden, ohne dass er es selber merkte. Er wollte sich gegen diese schwere Aufgabe auflehnen, aber der andere Engel sagte: »Du hast es so gewollt. Du liebst die Wahrheit mehr als das Gotteslob. Dieses Merkmal deines Wesens wird nun zu deinem Auftrag. Und nun geh. Unser Gesang wird dich begleiten, damit du nie vergisst, dass der Friede in dieser Nacht zur Welt gekommen ist.«

Während er noch redete, brach er von einer Palme einen Zweig und hauchte darauf. Und er sprach: »Nimm diesen Zweig mit dir. Er be-

wahrt den Geruch des Himmels und wird dich in den menschlichen Dünsten stärken.« Dann ging er an seinen Platz im himmlischen Chor zurück und sang weiter.

Der Engel des Friedens aber setzte seinen Fuß auf die Felder von Bethlehem. Er wanderte mit den Hirten zu dem Kind in der Krippe und öffnete ihnen die Herzen, dass sie verstanden, was sie sahen. Dann ging er in die weite Welt und begann zu wirken. Angefochten und immer neu verwundet tut er seither seinen Dienst und sorgt dafür, dass die Sehnsucht nach dem Frieden nie mehr verschwindet, sondern wächst, Menschen beunruhigt und dazu antreibt, Frieden zu suchen und zu schaffen. Wer sich diesem Engel öffnet und ihm hilft, hört plötzlich wie von fern einen Gesang, der ihn ermutigt, das Werk des Friedens unter den Menschen weiterzuführen.

WERNER REISER

Weiterführung

Sind Sie schon so einem Engel begegnet? Es gibt sie, mitten unter uns! Und wenn nicht: Kann nicht jeder von uns versuchen, solch ein Engel zu sein?

7. Der neue König braucht auch Tölpel

Lesungen

Jes 43,1–3a: Fürchte dich nicht;

Lk 1,46–55: Gott erhöht die Niedrigen.

Hinführung

Wie tröstlich ist folgende Geschichte. Sie lehrt uns, dass jeder Mensch seine besonderen Gaben hat, die er dem Kind in der Krippe schenken kann.

Geschichte

Unter den Hirten auf dem Feld von Bethlehem war auch ein Einfältiger. Er wurde von den anderen nur Tölpel genannt.

Als eines Nachts der Engel des Herrn erschien, um ihnen die Geburt Christi anzukündigen, begriff der Tölpel seine Worte nicht. Aber überwältigt von dem Glanz, der von dem Engel ausging, fiel auch er, im Innersten erschrocken, auf die Knie. Und als die anderen, wie der Engel es ihnen gesagt hatte, sich aufmachten, das Kind zu finden, wollte auch er mit ihnen gehen. Aber die Hirten schämten sich seiner, denn sein Gewand war zerrissen, sein Bart struppig und der Ausdruck seines Gesichts blöd.

»Bleib du hier bei den Schafen und beim Feuer«, sagten sie. »Das Kind, das wir suchen, ist kein gewöhnliches Kind, sondern ein König. Einen Tölpel, wie du einer bist, kann er nicht brauchen.«

Doch der Tölpel ließ sich von ihren Worten nicht einschüchtern. Er lief ihnen nach, auch wenn er Mühe hatte, zu folgen.

»Was willst du ihm denn schenken?«, spotteten sie. Da sah der Tölpel erst, dass sie alle beladen waren, mit Milch und Honig, mit Wolle von den Schafen, mit Käse und Brot. Daran hatte er nicht gedacht. Er wurde sehr betrübt.

Aber auf einmal heiterte sich seine Miene auf, und er rief voller Stolz:

»Ich könnte die Fliegen von seinem Gesicht verscheuchen.«

»Was glaubst du eigentlich!«, riefen die anderen zurück. »Dazu sind die Engel da!«

Der Tölpel wurde sehr traurig. Aber auf einmal heiterte sich seine Miene wieder auf, und er rief voller Stolz: »Ich könnte seine Füße reiben, um es zu wärmen.«

»Was glaubst du eigentlich!«, riefen die anderen zurück. »Dazu sind die Engel da!«

Der Tölpel fing an zu weinen. Aber auf einmal heiterte sich seine Miene zum dritten Mal auf, und er rief voller Stolz: »Ich könnte ihm ein Lied singen, damit es schlafen kann.«

»Was glaubst du eigentlich!«, riefen die anderen zurück. »Dazu sind die Engel da!«

Der Töpel war nun sehr betrübt, sehr traurig und weinte. Aber er gab nicht auf. Er wollte den König und die Engel, die von seinem Gesicht die Fliegen verscheuchten, die seine Füße rieben und ihm ein Lied sangen, wenigstens von Weitem sehen.

Endlich standen die Hirten vor dem Stall, und sie fanden das Kind in einer Krippe liegen, arm und bloß. Maria und Josef hatten mit den vielen Gästen alle Hände voll zu tun, denn nicht nur die Hirten, sondern auch die drei Könige hatten den Weg zur Krippe gefunden.

»Ach«, seufzte Maria, »wenn ich nur jemanden hätte, der dem Kind die Fliegen verscheuchte, der ihm die Füße reibt und ihm ein Schlaflied singt!«

Da trat der Töpel näher. Und als er weit und breit keine Engel sah, da wischte er seine Tränen ab, lachte vor Freude und kniete vor der Krippe nieder. Er verscheuchte die Fliegen. Er rieb dem Kind die Füße, um es zu wärmen, und sang ihm ein Lied, bis es einschlief.

Maria und Josef und die drei Könige staunten. Die Hirten aber schämten sich und nahmen ihn auf dem Heimweg in ihre Mitte. Sie wussten nun, dass der neue König auch den Töpel braucht.

MAX BOLLIGER

Weiterführung

Ja, so ist es: In diesem Kind strahlt ein Licht auf, das alle Dunkelheit der Welt verwandeln kann.

8. Merkwürdige Gäste an der Krippe

Lesungen

Tit 3,4–7: Erschienen ist die Güte und Menschenliebe Gottes, des Retters;

Lk 2,15–20: Sie fanden das Kind in der Krippe;

Mt 2,1–12: Sterndeuter aus dem Osten finden das Kind.

Hinführung

Auch die Menschen unserer Tage, die oft ohne große Lebensfreude, gehetzt und voller Sehnsucht nach Liebe sind, dürfen den Weg zum Kind in der Krippe wagen.

Geschichte

Kaum hatten die Hirten den Stall in Bethlehem verlassen, näherten sich drei merkwürdige Gestalten der Krippe. Einige Bewohner von Bethlehem, die das Treiben bemerkt hatten, verfolgten alles neugierig mit ihren Blicken.

Die erste Gestalt trug ein buntes Flickenkleid und war wie ein Clown geschminkt, aber unter der lustigen Maske wirkte sie sehr traurig. Sie beugte sich über die Krippe und strich dem Kind zärtlich übers Haar. Da huschte ein leises Lächeln über ihr Gesicht. »Ich bin die Lebensfreude«, sagte sie, »aber die Menschen haben das wirkliche Leben verlernt; sie sind traurig geworden bis ins Herz hinein. Vielleicht, weil sie das Danken verlernt haben; weil sie alles für selbstverständlich halten; aus diesem Vergessen aber wird Gleichgültigkeit geboren; und aus der Gleichgültigkeit wächst irgendwann Verzweiflung.« Sie zog ihr Flickengewand aus und deckte das Kind damit zu. »Darum ist es kalt geworden in dieser Welt. Möge mein buntes Kleid dich wärmen. Schenke den Menschen wieder die wirkliche Lebensfreude zurück!«

Dann trat die zweite Gestalt vor. Wer genau hinsah, bemerkte ihren gehetzten Blick und ihre Eile. Erst vor dem Kind in der Krippe entspannten sich die Züge. »Ich bin die Zeit«, sagte die Gestalt und strich dem Kind zärtlich über die Wange, »aber zu viele haben keine Zeit mehr. Sie meinen, die Zeit vergehe im Fluge. Doch die Menschen haben das große Geheimnis vergessen: Zeit vergeht nicht, sie entsteht – wie eine Blume, wie ein Baum. Zeit trägt den Keim der Ewigkeit in sich; sie wächst überall dort, wo man sie mit anderen teilt.« Dann griff die Gestalt in ihren Mantel und legte ein Stundenglas in die Krippe. »Diese Sanduhr schenke ich dir. Du wirst nicht allzu viel Zeit haben. Aber teile sie mit den anderen, und sie wird nie vergessen werden.«